

Ebeling, Johann Justus: Der Lehrreiche Kirchhoff (1747)

- 1 Jhr Menschen! die ein toller Wahn
- 2 Der falschen Einbildung betrogen,
- 3 Als wenn kein Todt euch treffen kan,
- 4 Da ihr in Eitelkeit erzogen,
- 5 Kommt seht und lernet was ihr seid,
- 6 Nach einer kurzen Daur der Zeit,
- 7 Da euch die kalte Hand gerühret,
- 8 Zu diesen Sammelplaz geführt.

- 9 Kommt her an diesen stillen Ort,
- 10 Verbannet nur das bange Grauen;
- 11 Jhr werdet nichts als hier und dort
- 12 Nur aufgeworffne Hügel schauen;
- 13 Das Schreckgespenste stiller Nacht,
- 14 Das euch den Kirchhof gräulich macht,
- 15 Wird bei den wollgefaßten Sinnen,
- 16 Gleich als ein leerer Dunst zerrinnen.

- 17 Hier ist ein Tempel kommt herein,
- 18 Darinnen ihr das könnet lernen
- 19 Daß Menschen dennoch sterblich seyn,
- 20 Ob sie sich gleich vom Todt entsernen;
- 21 Die Zahl die hier begraben liegt,
- 22 Und ihren lezten Feind besiegt,
- 23 Die lehret euch mit stummen Munde,
- 24 Es komm auch eure lezte Stunde.

- 25 Was ist der Vorwurf des Gesichts?
- 26 Beschriebne Steine, hohe Hügel;
- 27 Und diese sind von euren Nichts
- 28 Von euren Eitelkeiten Spiegel;
- 29 Blikt nur dieselben fleißig an,
- 30 Weil draus ein jeder lesen kan,

31 Was wir so schwerlich sonst fassen,
32 Daß all ohn Unterscheid erblassen.

33 Leßt was auf denen Steinen steht:
Mein Wanderer steh um zu bedenken,
34 Wie bald auch deine Zeit vergeht,
35 Da man auch dich wird hie versenken.
36 Wir haben auch gelebt, geblüht,
37 Uns in der Eitelkeit bemüht,
38 Nun aber sind wir durch die Bogen
39 Ins Land der Todten heimgezogen.

40 Hier seht ihr Hügel, gros und klein,
41 Das sind die aufgeworffnen Zeichen,
42 Daß die die hier begraben seyn,
43 Theils grosse, theils auch kleine Leichen:
44 Sie lehren euch daß alt und iung,
45 Daß Säuglinge auch reif genug,
46 Wenn sie kaum in der Welt aufblühen.
47 Im Tode wieder weg zufliehen.

48 Wie mancher ist hier hingelegt,
49 Der sich sein Ziel noch weit gesezzet,
50 Wenn er den Lebenslauf erwegt,
51 Den er vor sich sehr lang geschäzzet;
52 Wie viele sind des Todes-Raub
53 Und nunmehr Knochen, Moder, Staub
54 Die damahls als sie noch vorhanden,
55 Kaum daß sie sterblich eingestanden.

56 Ihr Zeugen unsrer Eitelkeit!
57 O! liesset ihr uns deutlich lesen,
58 Was ihr in eurer Lebens-Zeit,
59 Gedacht, in euren Sinn gewesen;
60 Und machte eures Herzensgrund,

61 Das aufgestellte Denkmal kund;
62 So würden wir dadurch belehret,
63 Wie mancher Anschlag sey zerstöhret.

64 Da ruht der Schönheit Ebenbild,
65 Wie uns des Grabes-Stein berichtet,
66 Von Lust und Hofnung angefüllt:
67 Allein wie ist sie nun zernichtet?
68 Der Purpurwangen Morgenroth,
69 Ist längst durch einen blassen Todt,
70 Entfärbt und in die Haut verkehret,
71 Die scheußlich Ungezieffer nähret.

72 Da hat der Todt den weggeraubt,
73 Wie uns die Ueberschriften melden,
74 Der als er lebte fest geglaubt,
75 Er wär ein Held vor allen Helden;
76 Sein Körper wäre von Metal;
77 Und dennoch hat ein Sturz und Fall,
78 Bei seines Stolzes wilden Pochen
79 Jhm Hals und Bein entzwei gebrochen.

80 Dort ist die festvermaurte Kluft,
81 Geziert mit einem Ehrenbogen,
82 Woraus die Fama thönend ruft:
83 Ein jeder sahe diesen Mann
84 Als einen GOtt auf Erden an:
85 Er glaubte immerfort zu leben,
86 Und muste doch den Geist aufgeben.

87 Hie ist ein Grab: wer liegt darin?
Ein Mensch den sonst die Welt zu enge,
88 Und sich abmaß nach seinen Sinn,
89 Und nicht nach seiner Leibes Länge:
90 Er war nur blos ein Erden-Gast,

91 Sein Wohnhaus war wie ein Pallast,
92 Und doch zu klein: Nun muß er liegen,
93 Und sich mit engen Sarg begnügen.

94 O Eitelkeit! wer ruhet da?
Ein Mensch der immer unzufrieden;
95 Wenn er in seinem Leben sah,
96 Daß GOtt dem andern mehr beschieden:
97 Die Unruh trieb ihm Tag und Nacht,
98 Der Gram hat ihn auch umgebracht;
99 Nun ist sein sehnend Herz gestillet,
100 Da er der Erden Bauch gefüllet.

101 Wer ist sein Nachbahr des Gebein,
102 Mit keinen Denkmal überdekket?
103 Was mag das vor ein Herze seyn,
104 Daß hier in diese Grufft verstecket?
105 Vermutlich ist es Gernegros,
106 Der ob er gleich sehr arm und blos,
107 Dennoch sich wünschte das Vergnügen
108 Bei einem reichen Mann zu liegen.

109 Denn der dabei sein Grabmahl hat,
110 Heist Crösus dessen ganzes Leben
111 Des Morgens früh, des Abends spat,
112 Ob er gleich reich mit Noth umgeben.
113 Er lebte immer kümmerlich,
114 Und sparte aber nicht vor sich
115 Er lebte arm bei dem Erwerben,
116 Nur als ein reicher Mann zu sterben.

117 Ein Thraso lieget dort im Ruh
118 Der keine Ruh und Frieden liebte,
119 Der Todt drückt ihm die Augen zu
120 Da er nichts als nur Rach ausübte.

121 Die Zanksucht liegt ihm an der Seit,
122 Seht Menschen hier die Eitelkeit,
123 Die sich wie Feur und Wasser mieden,
124 Vereinigt oft der Todt zum Frieden.

125 Was find ich da vor Ueberschriftt:
126 Sie heist:
127 Liegt einer den kein Moder trifft,
128 O! Wunder! was sinds vor Gebeine
129 Woran kein Wurm noch Faülnis nagt?
130 Ich hatte kaum darnach gefragt;
131 So hört ich daß ein Mann von Gaben
132 An diesen Orte wär begraben.

133 Ein Mann von Fleis, von Kunst und Wiz,
134 Des Nahme nimmer wird ersterben,
135 Muß doch wo ihren Wohnungs Siz
136 Die Eitelkeit erwählt, verderben;
137 Die freien Künste sind nicht frei,
138 Es ist dem Tode einerlei,
139 Ob einer vieles überlesen,
140 Genug! wenn er ein Mensch gewesen.

141 Die Ehre, Würde, Stand und Ruhm,
142 Die Schönheit, Reichthum, Klugheit Tietel,
143 Der hohen Seelen Eigenthum:
144 Verachtung, Armut, Baurenkittel;
145 Die man im Leben, auf der Welt,
146 In unterschiednen Reihen stellt;
147 Die sind im Sterben gleich geachtet,
148 Wenn man des Todes Recht betrachtet.

149 Da ist ein Beinhaus! seht nur an,
150 Die dürrn aufbewahrten Knochen,
151 Die durch der Zeiten scharffen Zahn,

152 Schon meist zermalmmet und zerbrochen,
153 Wer sagt uns welcher Herr und Knecht,
154 Jhr eitlen Menschen! komt und sprecht,
155 Und lehrt uns welcher Kopf und Schedel,
156 Nunmehr vor andern, herrlich, edel.

157 Der Todt hat alles gleich gemacht,
158 Und der der alle Welt bestürmet,
159 Wird welches er woll nicht gedacht,
160 Nebst andern Körpern aufgethürmet;
161 Der Vorzug ist nur Einbildung,
162 Dies lehret die Vernichtung;
163 Weil sich im Todesreich die Schatten,
164 Mit ihren Körper nicht mehr gatten.

165 Da fliegt die Ehre gleich zurück,
166 Das Grab verdüstert alles Glänzen,
167 Und dessen Rand setzt Stand und Glük,
168 Und Vorzug, die gemeßnen Grenzen;
169 Da wo des Todes Reich und Land,
170 Zerbricht die eitle Scheidewand,
171 Dadurch auf Erden so viel Orden,
172 Nach ihren Rang zertheilet worden.

173 Die Knochen die da aufbewahrt,
174 Die sind die Hülsen aller Stände,
175 Da sind was alt und jung verpaart;
176 Jhr Eitlen! lernt hier euer Ende;
177 Wenn euch der Stand hat aufgebläht,
178 So komt zum Kirchhoff und beseht,
179 Wie euer Ansehn von euch weicht.
180 So bald ihr kalt und todt erbleichet.

181 Bedenkt welch eine grosse Zahl
182 Auf diesen Sammelplaz gesäet;

183 Und wie der Rest dreinst überall,
184 Mit seinen Sarg und Grab verwehet;
185 Viel frische Gräber sind noch hier,
186 Vielleicht wird bald vor unsrer Thür,
187 Wenn wir noch sicher, eh wirs meinen,
188 Der Todt mit seiner Bahr erscheinen.

189 Was ist die Schönheit die uns schmückt,
190 Alsdenn nichts als verblichne Rosen,
191 Die wenn sie in der Blüt erblickt
192 Ein jeder wünschet liebzukosen,
193 Wie leicht verfleugt ein Rosenblatt,
194 Das keine lange Dauer hat?
195 So leicht vergehen auch die Schönen
196 Die sich mit Rosenschmuk bekrönen.

197 Wie viele sind in langer Zeit,
198 Als Rosen hier im Staub vergangen,
199 Ein gleiches Schicksahl wird gedräut
200 Den, die in ihrer Blüte prangen:
201 Bedenket dieses die ihr meint,
202 Daß euer Antlitz herlich scheint;
203 Wie leicht ist es nicht auch geschehen,
204 Daß ihr hier müst erblaßt verwehen.

205 Drum lernet eure Eitelkeit,
206 Auf diesen Sammelplaz erkennen;
207 Der Raum ist kaum ein Spannebreit,
208 Die Todt und Leben bei uns trennen;
209 Wie mannigfaltig ist die Noth,
210 Die uns mit der Verwesung droht;
211 Die uns auf denen Sterbgefilden,
212 Die Gräber vor die Augen bilden.

213 Seht was da sey die Leidenschaft

214 Die uns hat Lebenslang gequälet,
215 Wenn uns der Todt von hinnen raft
216 Wo bleibt das Ziel das wir erwählet?
217 O! möchte also jederman,
218 Der den Affect nicht zwingen kan,
219 Nur auf dem Kirchhof das an hören,
220 Was uns die stummen Todten lehren!

221 Sie machen mit verschlossnen Mund,
222 Das was ein jeder zu bedenken
223 An ihrer eignen Beispiel kund:
224 Daß Sterbliche sich nur versenken
225 In eine eitle Kümernis,
226 Dieweil doch allemahl gewis
227 Daß wir nach denen eitlen Dingen,
228 Als Thoren nicht als Kluge ringen.

229 Sie zeigen uns was sie gethan,
230 Aus eingebildeten Vergnügen;
231 Und wie die Menschen auf der Bahn
232 Des Lebens, oft nach Schatten fliegen,
233 Was nützt den Reichen Gut und Geld?
234 Was nützt es den erstorbnen Held
235 Daß er so mörderlich gerungen,
236 Wenn ihn des Todes-Macht bezwungen?

237 Was hilft dem aller Zank und Streit,
238 Der auf dem GOTTes-Akker lieget,
239 Wo ihm im Land der Sterblichkeit
240 Der Würmer Heer so gar besieget?
241 Was nützt es wenn man durch die Macht,
242 Den andern hat zu Fall gebracht,
243 Der sich wenn Seel und Leib sich trennen
244 Nicht wieder Maden wehren können?

245 Was hilft uns alle eitle Lust?

246 Der Honig worin Stachel stecken,
247 Wie lange sind wir es bewusst,
248 Was wir vor Süßigkeiten lecken;
249 So bald wir werden weggeraft,
250 Komt unsre Zeit zur Rechenschaft
251 Da wir die bittre Straf der Sünden,
252 In einer andern Welt empfinden.

253 Was hilft es daß wir uns der Welt
254 Und ihren Gözen übergeben?
255 Daß wir uns nur, was ihr gefällt
256 Zu thun mit saurer Müh bestreben?
257 Es ist doch alles Eitelkeit,
258 Und unser Ziel ist nicht mehr weit,
259 Da wir zu denen kommen müssen,
260 Die hier in Gräbern sich verschliessen.

261 Wir Menschen wühlen immerfort,
262 Und folgen unsern blinden Triebe,
263 Warum? wir meinen daß der Ort,
264 Stets unsre ewge Wohnung bliebe;
265 Wir kleben an dem Erdenklos,
266 Und denken nicht an jenes Schloß
267 Der Ewigkeit, bei diesen Ballen,
268 Darauf wir nur als Fremde wallen.

269 Der Torheit werden wir entfliehn,
270 Uns aller Eitelkeit entfernen,
271 Wenn wir bei Gräbern uns bemühn
272 Daß wir auch sterblich, zu erlernen:
273 O! woll dem! der das Leichen-Feld
274 Vor seine beste Lehrschul hält,
275 Den Tand der Welt als Nichts verfluchet,
276 Und Klugheit bei den Todten suchet.

277 Ach! GOtt! vertreib den dikken Dunst,

278 Damit die Welt uns nur betrieget,
279 Und gieb daß das sey meine Kunst
280 Zu sehen was in Gräbern lieget!
281 Da lerne ich, das was ich bin,
282 Das führt mich zur Betrachtung hin,
283 Im Geiste auch voraus zu sehen,
284 Wie es mir nachmahls werde gehen.

285 Und rührt mich manches Schrekkenbild
286 Auf diesen fürchterlichen Auen;
287 So laß mich was vor Vortheil quillt;
288 Aus der Betrachtung, wieder schauen;
289 So wird das Schrekken der Natur,
290 Auf dieser Saamenreichen Flur,
291 Bei der Betrachtung stiller Leichen,
292 Durch die Bekandschaft endlich weichen.

293 Laß mich kein todt Gerippe scheun,
294 Es sind verdorrte Menschen Knochen,
295 Die durch den fürchterlichen Schein,
296 Woll manchen Vorsatz unterbrochen
297 Der auf das Böse abgezielt:
298 Und wird der Schauder gleich gefühlt;
299 So wird hernach des
300 Die Ruhekammer meiner Seele.

301 Laß mich bedenken daß der Todt,
302 Der Fürst des Schrekzens, einen Christen,
303 Nicht wie die blinden Heiden droht,
304 Mit seinen schwarzen Schaugerüsten:
305 Ich weis daß mein Erlöser lebt,
306 Der das was schreckhaft ihm anklebt,
307 In seinen Todeskampf verschlungen,
308 Da er uns ewgen Sieg errungen.